

daher auch nicht deshalb getabelt zu werden, da ich nichts aus böser, wohl aber zuviel nur aus guter Absicht gesagt habe. Wie ich denke, so spreche ich, und in meinem Leben habe ich noch niemals Anstand genommen, die Wahrheit offen zu sagen, so wie von jeher, die Franken es gewöhnt waren.

Ich habe auch zu meiner Obrigkeit das vollkommene Vertrauen, daß sie nach ihrem rechtlichen Wirken, und großer Liberalität in der Sorge für das Wohl der Unterthanen, diesen meinen Vortrag nicht unwillig aufnehmen wird, da sie, wie allgemein bekannt, nur Wahrheit schätzt und liebt. Und so will ich, wie Herr D. Geist sich ausdrückt: „von aller Frechheit des Ausdruckes wie von Schüchternheit, um doch etwas Nützliches zu sagen, gleich weit entfernt, nur Wahrheiten, die kein Fluch treffen wird, reden.“ Und habe ich meiner Vaterstadt zuerst das Wort gesprochen; so vergiebt mir gewiß der geneigte Leser, meine herzliche Anhänglichkeit. Denn dort in der geseegneten Gegend, habe ich die glücklichste Jugend verlebt, und dort noch wohnt mein alter Vater, mit dem vereinigt zu leben, als den schon 15 Jahre genährten herzlichen Wunsche, mir mein Dienstverhältniß, versagt.

Hersbruck im Monat Oktober 1820.

Der Verfasser.